



**TEXTILFORUM MAGAZIN 179, 3/23**

**Wie angekündigt auf Seite 21**

## **Teximus 4 – die gesamte Tour d’horizon**

Text: Monika Svozil

Fotos: Ludek Svozil

**Aktuelle Schweizer Textilkunst lockte Ende März für vier Tage Besucher nach Zug in die Altstadt, so viele wie noch nie zuvor. Zum vierten Mal zeigte das Textile Art Forum Schweiz (TAFch) in der jurierten Ausstellung ein vielseitiges Spektrum an Kunstwerken aus textilen Materialien, in textilen Techniken oder mit textilem Thema.**

Eine fünfköpfige Jury, für jede Ausgabe neu zusammengesetzt, beurteilte 139 Online-Bewerbungen. Darauf basierend, wurden 55 Arbeiten von 49 Kunstschaaffenden ausgewählt. Zum zweiten Mal sorgte die Kuratorin Heidi Arnold für die ideale Präsentation in den anspruchsvollen Räumen. Das Thema war wiederum frei, zugelassen waren Werke mit Entstehungsdatum aus den letzten drei Jahren, neu auch raumgreifende Objekte und Skulpturen. Und erstmals waren auch fünf männlichen Künstler vertreten.

Auffallend oft fand sich beim Material der Rückgriff in den eigenen Fundus: frühere Werke erfahren eine völlige Transformation, Angesammeltes, scheinbar Wertloses erhält eine neue Form, welche die inhärente Schönheit sichtbar werden lässt, Textiles wird aufgetrennt, aufgelöst, neugestaltet und erzählt Geschichten von anderen Zeiten und Welten.

Ge- und benäht, ge- und bestickt, ge- und bemalt, gewebt, geflochten; auf den ersten Blick traditionelle, textile Techniken prägen die Ausstellung, das Überraschende offenbart sich bei den Verbindungen von Arbeitsweise und Material, die nicht zwingend zusammen assoziiert werden.

Unter den Künstlerinnen nehmen einige zum wiederholten Male teil und belegen auf eindrückliche Weise Konstanz und Weiterentwicklung in ihren Arbeiten und der Schweizer Textilkunst.

### **Krieg, Klima und Corona**

Viele der Kunstschaaffenden reagieren auf das aktuelle Weltgeschehen, mal offensichtlich, mal indirekt über den Werkstitel.

Symbolhaft für die sich jagenden Krisen hängt das Pendel von Heidi König zwischen den Etagen. Olivia Ribaux beschreibt mit der Nähmaschine einen Stoff mit einem Reigen von Jägern, Wölfen und Panzern, eine sich überschlagende Welle, die alles zu Strandgut werden lässt.

Feiner Tüll, zusammengenäht zu Schiffs- und Kristallskulpturen formt Ruth Ingold-Wöhrle zum schwankenden (Flüchtlings-)Boot.

Transparente, schwebende, riesengrosse Getreidekörner aus Messing- bzw. Kupferdraht von Ursula Anna Engler lenken die Gedanken auf die Welternährung und das aus einer Vielzahl Pflegeetiketten zusammengefügte, fragile Kleid derselben Künstlerin verweist auf die Klimaveränderung als Folge der Fast-Fashion-Industrie.

Sehr persönlich setzt sich Gabriela Giger mit ihrer Covidkrankung auseinander: in kleinen, Grenzen setzenden Rähmchen, schafft sie Miniaturen, worin einzig ein wenig Rosa Hoffnung verleiht.

## **Naturkräfte**

Die Pflanzenwelt erfährt vielerlei geistige Bearbeitung: sie dient abwechselnd als Inspiration oder wird zur Ausgangsidee für Manipulationen, und selbst das Abbild erhält in der Bearbeitung eine Erhöhung über die Imitation hinaus.

Edith S. Ambühl verarbeitet in der Serie «allmend.tuchen dunkelfaltig» recycelte schwarze Papiere, die wie Tücher aussehen und an frische Ackerfurchen erinnern, während Erna Villiger mit filigranem Druck Pflanzen zu einem undurchdringbaren Gestrüpp auf beigem Tuch verdichtet und eine leichte, schwarze Hohlform davor im Wind zu fliegen scheint.

Das Foto eines verwelkten Strauches belebt Marion Strunk mit roten Stickereien von hellleuchtenden Blüten oder Früchten.

Von getrockneten Brokkolistorzen inspiriert, widmet Sabina Schwaar den Lebensrädern einen Werkzyklus: transparente runde Formen werfen im Verbund ein Schattenmuster an die Wand. Mit einem aufwendigem Stabdoppelgewebe in Schwarz-Weiss zeichnet Ann Olsson Duc die Rinde einer Esche nach, in der Vergrößerung ein Bild mythologischer Dimension.

Bewegt scheinen die Licht- und Wellenspiele auf den zwei feinen Tapisserien der Serie «Reflexionen» von Catherine Labhart.

Für die Farb-, Material- und Motivwahl von «Der Pilz» erhielt Aishan Turbayeva-Wiedenmeier den Jurypreis: Aus der Schneckenperspektive geht der Blick unter einen grünen Pilzhut und beinahe übersieht man das Gesicht, das vom pinken Rande der Tapisserie herabschaut.

## **Spurensuche**

Ihren biographischen Wurzeln spürt Selina Gasser in ihrem Wandteppich nach, verbindet die Herkunft der Familie mit der Basler Seidenbandindustrie und den eigenen Fingerabdrücken. Die persönliche Auseinandersetzung mit der Familie führt zu sehr privaten Einblicken; die Werke sind Zeugen einer Suche nach der eigenen Identität oder sensible Porträts nahestehender Personen.

Nancy van Dijk bringt mit dem Herauslösen einzelner Musterfäden aus einem Tischtuch Porträts von Schwestern zum Vorschein.

In einfühlsamen Bildern zeichnet Regula Weber gestrickte Kleidungsstücke nach, die erst beim genauen Blick Fehlerhaftes enthüllen. Es sind Strickspuren ihrer Mutter, bevor diese ihre Fähigkeit ganz im Vergessen verliert.

Als Kind war es Vera Ziegler verwehrt, die Liebesbriefe der Grosseltern zu lesen, erst nach deren Tod verflucht und überstickt sie die Feldpostbriefe zu Bildern eines Austausches voller Hoffnung und Poesie.

## **Dialoge**

Eine Aufforderung, den Dialog zwischen Kompostfotos, Damastbetttüchern und Stickerei zu suchen, stellt Sophia Keller Girón: entstanden sind textile, fotografische Stillleben.

In «Positiv Negativ» filzte Violette Amendola zwei runde Hohlformen, mit Punkten übersät, Hell und Dunkel im Dialog.

Auf ein textiles Zwiegespräch liessen sich Peter Schneebeli und Ursula Waldburger ein: Er machte Abriebe von Bäumen, die sie frei Hand bestickte, so entstanden zwei beidseitig «lesbare» Tücher.

Auch auf freihängenden Tüchern zeichnet Werner Birnstil beidseitig Portraits: geheimnisvolle Aussen- und Innenwelten sprechen Betrachtende an.

## **Spielerisch**

«Formenspiel» nennt Regula Gysin ihre gewebten Paneele, deren Farben und Flächen die Erinnerung an Bauklötzchen der Kindheit aufgreifen.

Ein zartes Raster aus harmonischen Frühlingfarben stickt Ursula Conz mit unzähligen Stichen. Sabine Haldimann fordert auf, den gestickten QR-Code zu scannen ...

Die kindliche Faszination an Buntstiften lässt Yuki Kawahara Filzquadrate fertigen, welche in der Farbenschachtel darauf warten, stets aufs Neue arrangiert zu werden.

Marianne Keel wiefelt die vielen losen und verhedderten Fäden ihres Fundus zu Stoffstückchen, die sie mosaikartig zusammenfügt.

Allerlei (fremdes) Bildmaterial collagiert Eva Kindlimann zu einem Wandbild mit dem rätselaufgebenden Titel «Muffin».

Anita Lehmann-Odermatt verstrickt vorhandenes Material und überlässt diesem die Gestaltung entsprechend der Menge und Farbe.

Aus Stoffstückchen und Garnen lässt Sabine Mangold einen Reigen Miniaturfiguren entstehen, kleine alltägliche Szenen, bunt und witzig.

Daniela Melberg experimentiert mit Faltungen und Farben, die sie vom Papiermodell, zweifarbig und mehrstufig gefächert, ins Gefilzte überträgt.

Kindheitserinnerungen an Bildstickkarten lässt Cecile Trentini auferstehen, dabei verwendet sie Schablonen aus einer früheren Fotoarbeit: 100 Schattenrisse erhalten eine farbig gestickte Kontur und werden zu einer Wanddecke arrangiert.

Ein maurisches Ornament schneidet Senol Tatli millimetergenau aus weissem Papier und bindet es in fünf Lagen zu einem Kubus zusammen, ein faszinierendes Licht- und Schattenspiel.

### **Kleiderhüllen**

Inspiriert von warm leuchtenden Farben entsteht bei Cécile Jud ein gefilztes Kragenobjekt, der Titel «Auf der Sonnenseite» soll den Blick auch auf diejenigen auf der Schattenseite lenken.

In «Red Threads» beschäftigt sich Claire Linder mit der Fragilität des Menschen gegenüber einer heftigen Natur, wie sie die Pandemie aufgezeigt hat: Entstanden ist ein rohes Jackenteil mit Farbspuren und Nägeln versetzt.

Seit Jahren beschäftigt Anna Affolter die Werkgruppe «Im Erdreich – Dein Haar»; Unter dem Eindruck des Krieges entstehen zwei weitere Teile ihrer archaischen Mantelformen, mal liegend, mal stehend auf hölzerne Sanitätsbahnen montiert, welche den Abwesenden eine magische Präsenz verschaffen.

Einer abgestreiften Reptilhaut gleich, schneidert Martin Stütze aus zartem, selbst bedruckten Manilapapier seine Exuvie, die Mantelhülle ist Teil einer Vision von 100 solcher Papierkleidern in einer grossen Installation.

Die poetische Kleiderskulptur «Tanz» von Sonja Karina Malzacher bringt Bewegung in den Raum; mit einer Fülle schwingender Volants aus farbigem Bindedraht ziehen sie den Blick auf sich.

Mit raffinierten Schnitten, die netzartig aufgefächert eine Kleiderskulpturen erstehen lässt und faszinierende Schatten an die Wand wirft, erschafft Beatrice Streuli einmal mehr aus eigenen Bildern etwas Neues.

Die Cocons von Patricia Brunner, aus Sisalfasern an feinen Fasern hängend, versprechen verheissungsvoll neue Lebensformen.

### **Dekonstruktion – Neukonstruktion**

Aus Bestehendem Neues schaffen – die Werke weisen weit über Recycling und Upcycling hinaus: Alte Materialien machen durch ihre Bearbeitung versteckte Eigenschaften sichtbar, erhalten ganz neue Qualitäten und eine eigene Sprache.

Seidensatin aus dem eigenen Fundus verstürzt Trudie Birri zu bunten Bändern, die sie auf einer Leinwand bündelt; ob der Titel «Ausruhen» dem Griff auf einen vollen Vorrat oder der kontemplativen Wiederholung im Fertigungsprozess geschuldet ist?

Altpapier aller Art verwandelt Karin Mächler, indem sie es verspinnt und zu Bildern zusammenfügt, je sortiert nach Werbebeilagen oder praktischen Brot- und Haushaltspapieren, Telefonbüchern und Notenblättern, entstehen Bilder mit anderem Charakter.

Eine abgetragene Hose zertrennt Myrta Moser-Zulauf in Einzelteile, die, lose zusammenverwebt, Verarbeitung und Verschleiss sichtbar machen.

Noriko Steiner-Obata trennt abgelegte Kimonos in feinste Seidenstreifen und näht sie zu einem leichten, durchscheinenden Bild, in dem die Stoffe eine neue Bewegung aufnehmen und in Fluss kommen.

Frühere Werke formt Marianne Vogler zu dreidimensionalen Körpern um.

Neues Leben verleiht Hugo Zumbühl alten, bedruckten Kaffeesäcken, die gefältelt aufgehängt eine überraschende Ausstrahlung erhalten.

Leichtigkeit strahlen die transparenten Tüllschachteln auf schwarzer Leinwand aus, mit denen Conny Wepfer auch die Verletzlichkeit zeigt.

### **Zeit und Vergänglichkeit**

Magnetbänder von Videokassetten verarbeitet Heidi Arnold-Trudel bereits seit mehreren Jahren; «Gone with the Wind» sind zwei mehrdeutige Wandbehänge, die mit überraschenden Lichtreflexen das Tiefschwarz der Bänder brechen.

Mit verflochtenen Papierbändern einer Enzyklopädie, aufgerollt auf alten Leitersprossen, macht Gerda Ritzmann Wandelbarkeit und Verfall von Wissen sichtbar.

Erstmals machten zwei Ausseninstallationen von geladenen Künstlerinnen auf die kommende Veranstaltung aufmerksam.

Übergrösse, stilisierte Nähadeln mit eingefädelter Schnur steckt Eva-Maria Pfaffen in die Wiese.

Christine Läublis Installation «getragen» reflektiert mit in Bäumen hängenden, bestickten Tops aus papierenen Einkaufstaschen Konsumwelt und Arbeitsbedingungen der Textilindustrie. Sie fallen dem Sturm kurz vor Ausstellungsbeginn zum Opfer und werden so ungewollt und doch irgendwie passend, zum Symbol für die Vergänglichkeit, welche in der Ausstellung überall aufscheint.

### **Leichtigkeit**

Trotz des allgegenwärtigen, düsteren Zeitbezuges vieler Werke, dem – nicht nur konkreten – Schwarz, bleibt in der Erinnerung auch das Transparente, Beschwingte, die kindliche Unbeschwertheit im Spielerischen, Lichtfarbenen und ein Hauch von Zuversicht.

In drei Jahren wird TEXIMUS 5 aufzeigen, wie die Geschichte der Textilkunst fortgeschrieben wird.